Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Schreiben an Jacob Dornkrell ab Eberhertz, Dresden - Cod. Durlach 247

Spener, Philipp Jakob

[S.l.], [1689]

[Text]

urn:nbn:de:bsz:31-281623

Visual Library

Durl. 247

Göttliche Gnade, Friede, Licht, Heil, Leben, und Segen in Christo Jesu.

Wohlehrwürdiger
in dem Herren geliebter Bruder.

Weil ich anfangs willens gewesen, meine Antwort auf dessen erhaltenes Schreiben so lange zurück zu halten, bis ich von dem Ausgang dessen, was in unserem Ober-Consistorio in der übergebenen, oder vorgebrachten Sache gut befunden worden, etwas berichten könnte, ist dadurch mein bisheriges Stillschweigen verursachet worden. Nachdem mir aber diese Hoffnung etwas zweifelhaftig werden will, so habe ich nicht länger Anstalt machen können, sondern in privato meine wohlmeinende Gedanken, nachdem das Überschickte in der Furcht des Herren gelesen, offenherzig hinterbringen, und mittheilen wollen. So kann nun 1. Deroselben, und aller derer, welche über die Würde der H. Schrift halten, und den Leuten dero Gebrauch mehr und mehr beybringen, gute intention insgemein nicht anders als billigen, und loben, mit Versicherung, dass auch meine Absicht längst dahin gegangen, wie das Wort des Herren immer reichlicher in seiner Gemeinde wohnen möchte, als dessen Vorzug vor allen Menschen-Schriften ich so gar nicht läugne, dass ich meine Zuhörer bey aller Gelegenheit denselben einschärffe. Indessen 2. wo wir ad hypothesin gehen, und den Vorschlag, so von meinem Hochwerthen &c. geschicht, wegen mehrerer Einführung der öffentlichen Lesung der H. Bibel, und zwar wie, und mit was

argumenten

G. H. HOFBIBLIOTHEK KARLSRUHE

argumenten derselbe in dem tractat getrieben wird, ansehen, bin ich nicht in Abrede, daß demselben nicht allerdings ~~nicht~~ unterschreiben kann, und sehr wünsche, derselbe hätte seinen Aufsatz, ehe er gedrucket worden, andern, und mehreren christlichen Theologis communiciret, und vorhero dero Gedancken darüber eingeholet: da ich versichere, daß manche wohlmeinende Erinnerungen würden geschehen seyn, welche billig in acht zunehmen gewesen wären. In dessen Entschuldigung scheint das Werck also abgefasset, daß M. H. ohne dieß seinem gutmeinenden Vorhaben mir viel, mehrere Hindernissen, und besonderlich Kränckung wird durch seine allschaffige Augen, und vielerley Ereignisses verwirket, daher die Sache an statt des Erleichterns mir desto schwerer gemachet habe. dahingegen bey allen solchen wichtigen, und weit um sich greiffenden Vorhaben das vornehmste Stück der Theologischer Klugheit ist, so viel möglich wäre, alles was derselbe noch mehr widrig machen könnte, mit Fleiß abzuwenden, und zu verhüten. 3. Die öffentliche Lesung der H. Schrift in denen versammleten Gemeinden mißbillige ich selbst so gar nicht, daß ich sie vielmehr für gantz nützlich und ziemlich halte in denen grösseren Gemeinden, wo mehrmalige Versammlungen die Woche gehalten werden, und eine Anzahl derer Leute sich finden, welchen der gesammten ~~Schrift~~ Lesung erbaulich seyn kann. Denn was zum Exempel Dörffer anlanget, da gemeiniglich die Woche über nicht wohl mehr als ein einzigesmal eine Kirchen-Versammlung ist, und die Bauern so bewandt, daß man genug zuthun hat, das ihnen blos zur Seligkeit nöthigste beyzubringen, und solche Erkentniß bey ihnen so zuerlangen als zuerhalten daß und also zu denen Mittel-Lehren solche wöchentliche Stunde kaum

genug

genug seyn mag, wollte ich in denenselben solche durchgehende Lesung der Schrifft, ob die Sache auch in meine Hände gegeben würde, nicht einführen, sondern auch höchste mit der Verlesung des neuen Testaments samt auserlesenen capiteln des Alten zufrieden seyn. Aber, wie gedacht, in grossen Gemeinden wünschte sie solche eingeführet, und wo es bey mir stünde, sollte es so lange anstehen, bis man dergleichen Anstalten sehen würde. Dennoch bin ich darum nicht in Abrede, dass ich die Ablesung nicht also einrichtete, wie hier die Vorschläge gethan werden, sondern ~~theilweise~~ viel weniger auf einmal nehmen wollte, obschon die Sache sich deswegen auf mehrere Zeit erstrecken würde: Sonderlich, weil das neue Testament, in dem die meiste und zur Seligkeit nöthige materie so viel völliger, u. klärer als in dem Alten vorgestellet worden, müste es allemal auch wenigsten 3 bis 4 mahl durchgebracht werden, bis man mit dem alten einmal fertig würde. So würde auch die Ablesung bisher anordnen auf die Weise, wie die Texte in der Schrifft stehen, nicht aber nach der Harmonischen Zusammenziehung, welche mehr zu den Predigten als der Ablesung meines Erachtens gehörte.

4. Dergleichen Ablesungen sind auch bey unsern Kirchen so seltsam nicht, sondern derer Orte noch viele, da sie stets im Schwange sind. Wie wir denn hier in unser Schloßcapella von alters her solche Ordnung haben, dass in beyden Wochen-Predigten, ehe der Prediger auf die Cantzel steiget, vor der Gemeinde bey dem Altar ein Capitel des N. T. nach der Ordnung, täglich aber in denen Nachmittags-Stunde, eines aus dem A. T. wie auch dasselbe die vornehmsten selegiret sind, abgelesen wird. So sind an anderen Orten mehr solche Anstalten. Dabey ich auch vorzüglich halte,

dieses

dieses desideriret zu werden, daß die Ablesung nicht von der
Cantzel, sondern vor dem Altar, gemeiniglich nicht von dem jedes
Orts vornehmsten Pfarrherren, sondern einem deren Diaconorum
verrichtet wird. Welches ich nicht billigen kann, daß es auch zu
einer Achtung des göttlichen Worts geschehe, indem ja die Ver-
richtungen derer H. Sacramenten nicht anders als für sehr heil.
Wercke, u. nicht geringer als die Predigten geachtet werden
können, u. dennoch werden sie gemeiniglich in dem Chore, u. nicht
in der übrigen Kirche, und von Diaconis verrichtet. Es ist vielmehr
die wahre Ursache, weil der vornehmste gemeiniglich die Predigt
zu thun hat, und in seinen meditationibus nicht zu turbiren ist, daß
ein anderer Collega die lectiones vorher verrichtet. Welches
die Sache darum nicht verächtlich macht, oder dahin anzusehen ist.

5. Indessen sehe ich nicht mit was Grund eine solche durchgängige
Lesung der Schrift in denen öffentlichen Versammlungen als etwas so
nothwendiges getrieben, und in solcher Unterlassung die vornehmste
Verderbniß der Kirche u. Mangel verlangter Erbauung ge-
sucht werden könne. Daher ich die Klagen, so über die Unterlas-
sung geführet werden, übermäßig, und nicht gegründet halte,
auch so vielmehr darüber erschrocken bin, daß p. 142. dasje-
nige, was der lieben Straßburgischen Kirche begegnet, als eine
Straffe Gottes durch solche Unterlassung verschuldet angesehen wer-
den will: Da ich doch dafür halte, daß uns weder dergleichen Ge-
richt zukommen noch Joh. 9. doch da wir ja sonderbahre Ursache an-
zusehen solten, diese Unterlassung für die eigentliche Schuld anzuzeigen wäre.
Vielmehr bin ich versichert, daß an dieser Ursache Alles, wo sonst dem gött-
lichen Worte sein Respect, u. Gehorsam geleistet wird, weder einem noch
anderen Ort ein göttl. Straff-Gericht zuziehen sey.

Deßeb

Was nun diesen Punct der Nothwendigkeit der Ablesung der Schrifft, der weiter zu untersuchen ist, betrifft, so bekenne :
(1.) daß der gantzen Kirchen die gantze H. Schrifft nothwendig seye, und sie keinen Buch oder capitel aus derselben ohne Schaden entrathen könne, nachdem sie gantz von Gott selbst eingegeben, gewiß aber ist, daß der weise Gott so ohne Nutzen kein eingegeben oder seiner Kirchen anvertrauet haben. (2.) Lehrern, und Predigern ist auch nothwendig, die gantze H. Schrifft gelesen zu haben, daß sie sich nicht nur ihres Glaubens aus einem und anderem Ort versehen, sondern ihrer Lehre Gewißheit aus der gantzen Schrifft u. Ubereinstimmung fassen : damit sie auch immer einen Ort aus dem andern zu erklären vermögen.
(3.) Was andere Christen anlangt, welche zu einer weitern, als bloß zur Seligkeit nothwendigen Erkentniß zu gelangen die Gaben haben, denen ist wiederum nicht nur nützlich, sondern auch nöthig, die gantze Schrifft zu lesen, um aus derselben gantzen Absehen, jeglicher nach dem Maaß, als ihm verliehen ist, dasjenige zu suchen und zu begreiffen, was zu ihrer Erbauung im Glauben u. Leben dienlich ist.
(4.) Was aber diejenige betrifft, deren Gaben sich so weit n. erstrecken, deren Gaben sich so weit nicht erstrecken, daß sie viel über dasjenige zu bekommen vermöchten, was ihre nöthigste Glaubens-Lehren, und Lebens-Reguln sind, solchen halte die Erkentniß der gantzen Schrifft nicht nöthig, sondern für sie genug, da sie aus derselben so vieles vorgelegt bekommen, und fassen, was solchem Zweck gemäß ist. (5) Ohne ist einer gantzen Gemeinde, in deren ein, und anderer Art Leute sind, wohl zu gönnen, daß ihr das göttliche Wort gantz vorgetragen werde, um dasselbe desto eher geschehen könne, daß denen Einfältigen

nicht

nicht zu viele von dem Ihnen Nothwendigsten entzogen wird.
Ist aber dieses zu besorgen ist, so ist besser, daß in öffentlichen Ge-
meinden dasjenige stets gehöret werde, was allen allezeit
nöthig ist, als daß durch die ordentliche Ablesung der Schrift,
wenn dadurch die zu der gemeinsten Erbauung nöthige Predigten
zu viel müsten sondern gesetzet werden, die Einfältige an dem
Ihnen vornehmlich nöthigen verkürzet würden. Daher in solchem
Fall, und an solchen Orten vielmehr verlange, daß die Lesung
der gantzen Schrift in die Häuser verwiesen werde, indem
denenjenigen, so mehrere Gaben empfangen haben, an Ge-
legenheit sich durch lesen zu üben nicht mangeln wird, daß Ihnen
also durch Unterlassung der öffentlichen Lesung nichts abgehet;
hingegen die Einfältigere, welche zu Hause wenig auszurichten
vermögen, an ihrer Nothdurft keinen Gebrech leiden. Dieses
ist die Ursach, warum ich oben gewünschet, daß die ordentliche
Ablesungen an denen Orten geschehe, wo die Versammlungen
in denen Wochen mehrmalen gehalten, und also unter denen-
selben einige Zeit zu solcher Ablesung ohne Abgang des nöthi-
gsten angewendet werden können, nicht aber an denen Orten,
an welchen nur einmahl die Gemeinde zusammen kommt,
wo also kaum so viel Zeit vorhanden ist, denen Einfältigen
ihre Nothdurft vorzutragen. Ja an solchen Orten halte ich
die durchgängige Ablesung der Schrift, wodurch die Gemeinde
an dem steten Vortrag des Ihnen nöthigsten gehindert würde, so
gar nicht nöthig, daß ich sie auch nicht nützlich zu seyn glaube, son-
dern viel erbaulicher achte, wo die Zuhörer in allen Predigten
etwas des Ihnen Nöthigsten von Glaubens-Lehren, u. Lebens-Regeln zu
hören haben.

Die Ursache dessen ist diese, weil das meiste in der H. Schrifft
sonderlich altem Testament, nehmlich die meisten Historien,
und Weissagungen so bewandt sind, daß ob sie zwar alle,
dachten wegen der Kirchen ganzen Kirche nothwendig sind, und
man nichts derselben ohne Schaden missen könnte, dennoch
die meisten Leute ohne sonderlichen Abgang ihrer Erbauung
deren entrathen können, hingegen was aus denenselben zu
eigentlicher Gründung des Glaubens, und Einrichtung des Lebens
nöthig, in weniger Zeit zusammen gezogen denen Einfältigen
beygebracht werden kann: also gar, daß ich traue, was in
der ganzen Helffte der Schrifft, oder vielleicht drey quarte dersel,
ben sich findet, woraus ein Einfältiger, deren Art stets die
allermeiste Glieder der Kirchen sind, sich eigentlich im Glauben,
und Leben erbauen kann, in nicht viele bogen sich zusammen
ziehen liesse, auffs wenigste in der übrigen Helffte od viert der
Schrifft also versehe sich finden würde, daß ein solcher der übrigen
ohne Abbruch seiner Erbauung entrathen könnte. Wie denn das
meiste aus denen Historien, und Weissagungen, ausser denen,
die von Christo handeln, fast allein gehet auf die Erkentniß Gött,
licher Weißheit, Allmacht, Gütigkeit, und Gerechtigkeit in Belohnung
des Guten, und Bestraffung des Bösen, in Schutz der Frommen,
und Erhaltung, oder Stürtzung der Gottlosen, u. also auf solche Dinge,
die kurtz gefasset mit wenigem den Leuten eingedrucket werden
mögen: daß ein oder zween Sprüche mit weniger Erklärung ei,
nem solchen Einfältigen, der dieß nicht eindringen kann, viel eine
mehreren Eindruck in das Hertz geben sollten, als die Anhörung
mehrer Capitel aus denen Historien, oder meisten Prophezeyungen
des

des A. T. woraus Ihm die erbauliche Folgen heraus zu ziehen schwer würden, und er alles selbst, was er daraus lernet, viel kürzer in eigentlichen Sprüchen begreiffen könnte. Wie wir denn nicht dafür gehalten haben, dass die Historien, als Historien etwas zu unsrer Seligkeit, oder Heiligung thün, sondern nur dasjenige, was uns dieselbe zu unsers Glaubens Unterrichtung oder des Lebens Besserung gezogen werden kann, welches wir aber alles in kürzern, und deutlichern Sprüchen finden mögen. Die Schrift selbst aber ohne diese daraus fliessende Folgen, so denn ausser dem, dass die Historie uns die Warheit der Schrift, die Ge-ge dieser Zeiten, und göttliche Regierung in denenselben zeiget, und so ferne den Glauben derjenigen, welche jene Dinge daraus schliessen verstehen, stärcket, würden uns die Historien in der Schrift eben mehr nützen, als andere ausser der Schrift befindliche historien. Daher ich sie des Nutzens, und der Erbauung wegen denen Lehr-Büchern der Schrift weit nachsetze, aber eben daraus folget, dass sie nicht so viele Zeit wegnehmen müssten, als denenjenigen Materien zugewendet werden ~~müsste~~ welche unmittelbahr unserer Erbauung widmen: deren Erkenntniss, und Ablesung allein schlechter dings nothwendig ist, wie aber, und was von denen Andern mit beyzunehmen, nach der Bewandtniss jeder Gemeinde u. derselben Umständen billig gerichtet wird. (6.) Was die Predigten anlangt, ist mit Recht vieles an denselben gestrafft, u. ich straffe es eben so wohl, suche mich auch vor solchen Dingen zu hüten: aber es betrifft also solches nicht den rechten Gebrauch, sondern nur den Missbrauch derer Predigten, deren Nutzen an sich gewisslich viel grösser ist, als er in dieser Schrifft vorgestellet, ja insgesamt fast einerley von denen Predigten geredet wird.

Die

die Ursach aber der harten Urtheile über die Predigten selbst
finde in einem dreyfachen falschen praesupposito, welches Moshe-
ich selbst gemacht hat. (1) Daß alle die Predigten müsten
nach gewissen Kunst-Regeln eingerichtet seyn. Daher (2)
der Zweck nach der Rhetoric kein anderer sey als persuadiren
und eine Sache amplificiren. Und (3) Daß das Wort in der
Predigt nicht Gottes Wort eigentlich, noch von gleicher Krafft auf
solche Art vorgetragen seye, als da es blos dahin, wie der Text
hinter gelesen werde. Hierauf sage ich billig, woher alles
das mit solcher Heftigkeit theils gegen die Predigten, theils für die
absolute Nothwendigkeit der Ablesung der ganzen Schrift in dem
Tractat getrieben wird. Es sind aber alle solche praesupposita
nicht richtig. 1. Obwoll die Prediger in der That Ora-
tores sind, so finde ich gleichwoll dieselben nach einer arte orato-
ria u. deren praeceptis einzurichten, so gar nicht nöthig, daß ich auch solche
Vorschriften weder lobe noch nützlich achte, sondern versichert bin, es be-
dürffe das göttliche Wort, welches in denen Predigten vorgetragen
werden solle, so gar einer Oratoria eloquentia o. zu seinem frucht-
barlichen Vortrag, daß dieselbe vielleicht ihm zuweilen eher hinder-
lich. 1. Cor. 1. 17. als förderlich seyn würde. Menschliche Ora-
tores tragen solche dinge vor, die nicht allezeit an sich selbst so
kräfftig sind, in die Gemüther einzudringen, und ihnen deswegen
mit allerley Kunst-Mitteln geholffen werden muß, damit sie
nicht verwerflich seyn, und durch der Worte Anmuth oder Artigkeit,
was der Krafft deren Sachen abgehet, ersetzet werde. Die Gött-
liche Wahrheiten aber sind von solchem Licht, und Krafft, daß
sie auch in ihrer Einfalt vorgetragen selbst in die Seele eindringen,

und

Anlage C

und ihre Kraft nicht erst von menschlicher Wohlredenheit Zierlichkeit
bedürffen. Daher, wo je noch etwas aus der Rhetoric dienlich
wäre, würde es in nichts anders bestehen, als dass man daraus
etwas lernte, wie man eine Sache verständlicher mache, und
die füglichste Ordnung, damit es zu fassen leichter werde, bringen
könne. Ich versichere auch Mhhr. dass ich dieser Meinung allezeit
gewesen bin, u. die artem oratoriam stets von denen Predigern
entfernet gewünschet habe. Daher ich auch mit Fleiß nie keine
Bücher von der Oratoria Ecclesiastica lesen wollen, noch gelesen
habe, und mich daher für keine Schande achte, dass ich derselben
Regeln, und praecepta nicht weiß, sondern ich mit Fleiß
doch mich derselben enthalte, weil ich ungern sehe, wo man
sehr gewisse leges vorschreibet, also, da dieselben [nicht] observiret
werden, solches für einen Fehler solle gehalten werden. Dasjenige,
wo jemand dergleichen Nothwendigkeiten aufbringen wollte,
da ich eher mit Fleiß das Gegentheil thun, als mich solches [illegible]
wegen lassen an etwas verbinden. Wie meine Predigten
selbst weisen werden, dass ich mir allezeit die Freyheit
halte, jegliches auf die Weise allermeist vorzutragen, wie es mir
däucht, dieweil am erbaulichsten zu seyn, ohne die geringste Re-
flexion auf gewisse oratorische Regeln: Ja ich achte einer
nem Amte am meisten eine Gnade geschehen zu haben, wenn ich mich
vor allem am fleißigsten gehütet, was nach der arte oratoria
schmecket. II. Ob die Persuasio allein der Zweck sey der
Oratoria, überlasse ich denen [illegible], welche von solcher Kunst Pro-
fession machen, und bekümmere mich nichts darum: Aber in denen
Predigten ist mein Zweck die Erbauung allerley Art, so wohl ins-
gemein, als nach Erforderung jegliches textes. Daher ich

…stück deren Predigten nötig finde, und also einen doppelten Zweck habe,
…ich bey jeglicher Predigt, nehmlich (α) Daß der eigentliche Verstand
…des Textes durch denselben selbst, und Gegenhaltung anderer
…, in allen aufs gründlichste, und deutlichste denen Zuhörern vorge-
…stellet, so dann (β) desselben Früchte gewiesen werden, theils so
…fern solche Früchte darinnen bestehen, eine göttliche Wahrheit, die zu
…unserer Glaubens-Stärkung ist nötig ist, deutlicher vorzutragen,
…und also eine solche Lehre mit Zuziehung anderer Sprüche auszuführen,
…solcher auch einige Irrthümer zu widerlegen, theils so ferne sie in
…Aufrichtung oder Besserung des Lebens bestehen, theils so fern das
…Gewissen dadurch getröstet werden solle: Daher zu solchen Früchten die
…Unterrichte, die Bestraffungen, und Vermahnung, und die Vorstel-
…lungen des Textes gehören. Dabey hat nun die Erklärung des
…Textes, und die Glaubens-Lehren meistentheils mit dem Verstan-
…de des Menschen zu thun, die andern Früchte brauchen mehr den
…Willen. Letzteres aber unter allen ausgelassen wird, wird dadurch
…der Erbauung etwas abgehen. Wo hingegen diese Dinge recht
…für sich gehörig, getrieben werden, mag man recht sagen, daß die
…Predigten zur Erbauung eingerichtet. Daher rechte Predigten
…damit nicht getroffen werden, was pag. 116 gesagt wird: Unser
…ationum homileticarum Endzweck ist dieser, mit vielen Mensch-
…lichen Worten wenig auszureden, denn wo einer nur recht zusehen,
…und die Sache in ihrer Nudität vorstellen wollte, lieber, wo würde
…das flumen eloquentiae bleiben, und wo würden materien ver-
…funden werden, die zu Bedeckung so vieler 1000 Stunden würden
…hinlänglich seyn. Und bald darauf: Die Oratoria Ecclesiastica zer-
…theilt alle ihre Sachen stückweise, u. dienet nicht dazu, noch ist ge-
…schickt, eine gantze Sache, oder Science in ihrer Vollkommenheit darzulegen,

und denen Augen derer Lehr= Schüler hinstellen, denn [illegible]
scopus und ultimus finis ist non ignotas res docere et methodice dis-
re, sondern antehac notas illustrare, exornare, amplificare, et
amplectendum persuadere. Daher ist denn nicht ohne, daß die
fromme Geläufigkeit in Theologia bey denen, die vorher die Glau-
ns und göttl. Geheimnisse haben, nützlich gebraucht werden könne
über die capita fidei et morum, zu die Erkenntniß der h. Schr-
per Oratoriam jemand beyzubringen, ist eine verlohrene Arbeit, und
heisset mit der Kolbe ins Wasser schlagen. Deren p. 117.
Erkenntniß, und Wissenschaft eines Jüngers kommt nie demnach
und ich erlange dieselbe nicht per Oratorias persvasiones, denn diese
hindern mehr, als daß sie fördern sollten, sondern per continua-
lectiones et lectionum diligentes auscultationes. u.s.w. Zwar
gestehe ich gerne, daß ich eine von Mss. beschriebene Oratoriam
Ecclesiasticam freylich mehr für eine Hinderniß als Beförderung
der Erbauung halte, ich gebrauche sie aber selbst nicht, u. bin ver-
sichert, daß andere rechtschaffene Prediger ebenfalls wenig dieselbe
achten: So kann ich gewiß von mir sagen, daß wo man mir
Kunst zeigen könnte, wie etwas zu contrahiren wäre ohne
[Scha]den der Erbauung, ich solche lieber lernen wollte, als die Kunst
amplificiren. Denn da wird kein text seyn, der nicht, wo man
ihn nachgrübelt, so viel von selbsten an die Hand geben kann, daß
man gewiß, keines wunderwerklich sehr entlehnten amplificirens be-
darff: Wer also sich dahin genöthiget befindet, allerhand amplificatio-
rhetoricas zu suchen, wird freylich wenig erbauen, u. die Sache
her kommen, daß er seinen Text, und die darinnen enthaltene
göttliche Wahrheit nicht recht innen hat, und der er sonst zur Erbau-
ung ohne weit gesuchtes amplificiren genug herausgeben könnte.

sey Mshk versichert, ich mit allen christlich gesinnten Predigern dieses unsere Haupt-Sorge seyn, jegliche Sache in ihrer nudität deutlich vorzustellen; und ~~wenig bezahlte Worte zu gebrauchen~~ suchen darinnen mehr Vergnügung, als in einer affectirten tumide eloquentia. Worauf es dahin stehet, ob in der That derjenige mehr eine eloquenz seye, eine Sache recht deutlich vorzustellen, und wenig bezahlte Worte zu gebrauchen, oder wie Mshk. sagt, mit vielen Worten wenig sagen. Aufs wenigste ich meines Orts würde auch in humanis solches vielmehr für ein vitium eloquentiae halten. So begreiffe ich auch nicht, warum eine gantze Sache, oder Science in ihrer Vollkommenheit und solte können in den Predigten vorgestellet werden: Vielmehr ist meine Meinung, dass solches auf keine Art füglicher, als in wohleingerichteten Predigten geschehen könne. Denn will man einen Articul des Glaubens recht aus dem Grunde ausführen, daß die Zuhörer denselben recht einsehen können, so bedarff man ja nur einen classicum locum vorzunehmen, denselben genau durchzugehen, und gleichsam nach dem ... , was darinnen stehet zu anatomiren, und alsdann, was an andern Orten von eben solcher materie befindlich, zur Erklärung anzuführen. Will man aber die gantze Theologie völlig, und also ein gantzes Systema denen Zuhörern vorstellen, kann solches aber wohl geschehen, wo man solche texte dazu wehlet. Also daß ich nicht sehen kann, wie Mshk eine füglichere Art zeigen könnte, wenn er ihr versehen will, ob es nach seiner Art die gantze bibel ein oder zweymahl einer Gemeinde vorlesen wird, dass sie die gründliche Erkäntniß aller Glaubens Articul bey weitem deutlicher und fester werden, als es geschehen kann, wo auch nur einmahl solche Articul aus unüberlegten texten, und beyziehung anderer zu jeder materie gehörigen

gehörigen Sprüchen bey einem der Sache, und der Schrifft mächtigen
Manne durchgepredigt würde. Also ists einmahl ô gegründet,
daß der Predigten, denn die werden doch immer durch die Ora-
toriam Ecclesiasticam gemeinet, |: daher hiervon meine Meinung
selbst bereits entdecket habe :| Art, und Zweck nicht seye, Dinge
die man nicht gewust, lehren, und lernen, sondern allein bekannte
Sachen zu amplificiren, und dabey zu persuadiren. Da ich hingegen
versichere, daß bey mir, und allen rechtschaffenen Predigern die
Unterweisung der Gemeinden, Dinge, so sie noch nicht begriffen, zu
fassen, oder die sie nur etwas verstehen, besser verstehen zu ler-
nen, nebst Vorstellung deren daraus fließenden Früchten, dafür
Vermahnungen, und Warnungen gehören mögen, der gantze Zweck
und Absicht deren Predigten seyen: Welches demjenigen accept, so
man sich von deren Predigten macht, schnurstracks entgegen stehet
und dessen Mißverstand zeiget. XXI. Dabey das
gepredigte Wort Gottes anlanget, sehe ich nicht, wie man demselben mit
Recht solchen titul benehmen könnte. Ich weiß freylich den Unterschied
unter dem formali und materiali des Worts Gottes wohl, passire
indessen gerne, daß dieses allhier gemacht werde. Ich erkenne
daß das formal=Wort Gottes vor allen menschlichen paraphrasibus
Erklärungen, und Anwendungen einen großen Vorzug habe, ob
stehet aber derselbe hauptsächlich allein in dessen infallibilität, αυ-
τοπιστία, u. Gewißheit. Also was den text der Schrifft anlanget
ist derselbe allein der unmittelbahre Grund meines Glaubens, auf
den ich mich ohne Sorge, und Zweifel sicherlich verlassen darff, u. ô nöthig
habe, was ich darinnen finde, erst noch anderen zu prüfen, ob es auch
wahrhaftig Gottes Wort seye; da hingegen, was mit anderen, und

mensch

menschlichen Worten, jenes zuverläßigen, oder einigen Nutzen dar-
zu Zuhörern, ausgesprochen wird, hat gleiche Gewißheit nicht, son-
dern ist allezeit der Prüfung nach dem Buchstaben des formalen
Gotteswortes unterworffen, u. wo ich meinen Glauben auf dasselbe grün-
de, beruhet er nicht eigentlich auf solchen menschlichen Worten, son-
dern auf denen Worten des H. Geistes, durch seine Diener selbst
ausgesprochen, und auf meiner Überzeugung, und auf meiner
Überzeugung, daß solche Erklärung in jenen Worten in der That
liege. Gegen diesen Vorzug spreche ich nichts, ja sehe noch dazu,
daß unsere gemeine Dollmetschungen auch noch erst nach dem Grund-
texte examiniret zu werden nöthig habe, u. also, wenn man in dem
höchsten Eifer reden wollte, nicht recht das formal=Wort Gottes
nenne. Welche Bemerkung von nicht geringer Wichtigkeit ist,
indem weiset, weil Mscr. gleichwohl das Wort in denen Dollmet-
schungen vor das formale göttliche Wort, und das gewisse kräftigste
Mittel unserer Erleuchtung erkennet, da doch ein menschlicher Fleiß
der Übersetzung dazu gekommen ist, der nicht nur Irrthümern unter-
worffen war, sondern würklich in vielen Stellen, ob nicht in dem Über-
setzen gefehlet worden, mit gutem Grunde disputiret wird, daß
wenn, ob auch in denen Worten der Erklärung etwas menschliches da-
zu gekommen wäre, solches auch wenigstens die Krafft des Wortes
in unserer Erbauung nicht aufhebe, oder schwäche. Wer dem Zuspruch
in seiner Kirche, wie ich denen unmittelbaren Worten des H.
Geistes wegen solcher Gewißheit den gedachten Vorzug nicht nur gerne
gönne, sondern selbst darüber eifern wollte, wo jemand dasjenige,
etwas von menschlicher Hand dazu gekommen demselben gleichkommende
unterstünde, daß gleichwohl solcher Unterschied, welchen Mscr. scheinet

zuintendirt, was betrifft die Krafft die menschliche Seele zu be-
und zu bessern, nicht zugeben könnte, sondern mich versichere,
habe das material göttliche Wort, wie es zunennen beliebet
zu schreiben aber von denjenigen, wo die Erklärungen, u. daraus
fliessende Gebräuche mit der Schrifft wahrhaftig übereinstimme, daß
die völlige Prüfung der Gewißheit wegen gehöret, u. also auch
denenjenigen Personen, die der Gewißheit wegen überzeuget sind
eben diejenige seligmachende Krafft als das so genannte formal
Wort Gottes selbst. Dieser Satz bestärcket sich so bald aus der
gethanenen Bemerckung wegen derer Dolmetschungen, so von der
blossen Menschen gemacht worden, und also nicht precise die-
jenigen Worte, welche von dem H. Geist eingegeben worden, da
immer gelesen, oder gehöret wird. Dann sind diese zu der
Bekehrung, und innerlichen Würckung bey denen, so nun an
richtigen Ubersetzung nicht zweifelen, so von geringer Krafft, als
wenn Sie in der Grund-Sprache lese, welches ich von Mensch. zugestehen
den Zuhörenden zu zumuthen will, u. sonsten folgen würde, daß weil
die Grund-Sprachen zu verstehen, u. also der allermeiste Theil
der Christen, alsdann, was Ihnen zur Seeligkeit nöthig ist,
mangeln müste, welches nur mit göttlicher Güte, und Weisheit
schlecht zureimen vorkommt: so folget, daß was die Würckung der
Worte in der Seelen anlanget, dieselben dadurch so abgehet, obschon
menschlicher Fleiß dabey etwas zuthun gehabt, u. die Worte, die man
hört, als denselben geschickt sind, u. kann man übrigens auch die
Krafft des so genanndten material Wortes Gottes zu geringer schätzen.
Die Sache kommt daher, weil, obschon sowohl die Worte selbst, als die Bedeutung

angedeutet

angedeütete oder darinnen enthaltene göttliche Wahrheiten von dem H. Geist sind, jene als gleichsam das Kästlein, diese als die dar, innen verwahrte, und uns vorgetragene Güter, die Kraft der Würckung nach dieser Distinction nicht in diesen Worten als Worten |: dann sonsten würden allemahl die Dollmetschungen also un, kräfftig gehalten werden müssen :| sondern in solchen göttlichen Wahr, heiten einig bleiben, so haben Sie in der Rede deren Menschen einerley Kraft, sie werden mit jenen ersten Worten des H. Geistes |: die der Gewissheit Regel nach obigem stets bleiben :| oder mit anderen Worten außgesprochen. Ja es kann geschehen, daß durch diese zuweilen mehr gewürcket wird, nehmlich wenn ein Text etwas dunckel ist, u. also einer dessen wahren Verstand nicht be, greiffen kann, ob er ihn schon vielmahls lieset, es erkläret ihm aber ein christl. Lehrer denselben sonsten, oder sonderlich in einer Predigt durch Anführung und Gegenhaltung anderer Sprüche, und anderer Mittel den rechten Verstand heraus bringt, da er statt anderer, und also seine menschliche Worte brauchet, so wird erstlich des Zuhörers Verstand durch die kräfftige Er, weisung deren angeführten Gründe, daß dieses der rechte Verstand sey, überzeuget, u. leuchtet ihm solcher Verstand durch die menschliche Worte ein, daß er die darinnen enthaltene göttliche Wahrheit erkennet u. annimmt, da vorhin die formal göttliche Worte deswegen in seiner Seele, wenig Erbauung würcken konnten, weil er sie nicht verstunde, so fangen Sie nunmehr an dergleichen zu thun vermittelst der menschlichen Erklärung u. Worte, nicht, daß die Kraft in diesen Worten steckte, denn sie stecket

vielmehr

Wahrheit allein in denen göttlichen Schrifften, sondern daß die mensch-
lichen Worte das Mittel gewesen seyn, dadurch es zu der Erkentniß
deren Ihm in seinen Worten verborgenen geoffenbarten Wahrheiten
gekommen ist. Welches ich, wo es fleissig erwogen wird, so Ihme [?]
gebührend zuwenden sollte [?].   7. Hieraus schliesse nun
ferner, wo die bloße Ablesung der H. Schrifft, u. zwar mit so
grossen Stücken, und mehreren Capiteln auf einmahl der-
massen sollte eingeführet werden, daß die Predigten gar ab-
geschaffet, oder doch denenselben so wenig mehr übrig gelassen
würde, daß die mehrere Erbauung der Gemeinde eher dadurch
gehindert, als befördert werden dürffte: folglich das kräfftigste
Mittel dieser Erbauung nicht in demjenigen, was Wohl. Fürst-
lich verlanget, (: u. ich oben bereits bekennet, was ich dabey
zugebe :) sondern in der besseren Einrichtung derer Predigten
zu suchen seye, nehmlich daß dieselbe niemahl etwas anders seyen,
als Erklärungen der Schrifft, u. Anweisungen dessen, was in
derselben verborgen ist, welches ohne anderer Anweisung zu
finden es nicht jedem Gabe ist. Wo aber eine Predigt, wie
sie seyn solle, recht eingerichtet ist, getraue ich zu sagen, daß
sie so viel, und meistens mehr zur wahren Erbauung thun
werde, als die Ablesung mehrer Capitel aus der H. Schrifft,
sonderlich was die Capitel anlangt, da nicht ex professo die Dogma-
tica gehandelt werden. Hiemit entziehe dem göttlichen
Worte allerdings nichts, sondern wie ich dem Buchstaben des so ge-
nannten formal Wortes den Vorzug der Unfehlbarkeit lasse,
also schreibe ich von der Krafft denen menschlichen Worten zu,
sondern

besondern denen Göttlichen Wahrheiten, die dorten in jenes Wortes
Buchstaben verborgen stecken, in diesem aber zu dem menschlichen Gebrauch
bequemer angewendet werden. Welches ich noch beyde Stücke
lassen, die ich in den Predigten fordere, zeigen kann, die da sind
die Erklärung des buchstäblichen Verstandes, und die Heraus-
ziehung und Vorstellung deren usuum und Früchten. Was die
Erklärung anlangt, wird Niemand nicht in Abrede seyn, daß viel
Stellen sind, welche einiger Erläuterung bedürffen, sollen sie
anders nützlich seyn. Und streitet solches wieder unsere thesin nicht,
die wir von der Klarheit der Schrifft wieder die Papisten behaupten:
Denn wenn solche Stellen gelesen, u. nicht verstanden werden, wird ja
jedermann bekennen müssen, daß sie ihre Frucht bey uns nicht haben
können. Daher sind menschliche Worte derjenigen, welchen
Gott eine mehrere Gabe u. Erfahrung in der Schrifft gegeben hat,
daß sie das in denen uns dunklern Orten klärer vorzustellen
vermögen, wenn sie solches in denen Predigten thun, das Mittel,
wodurch jene zu ihrem Nutzen bey uns gebracht werden, aber die
Krafft ist dennoch nicht unserer Worte, sondern der Göttlichen Wahr-
heit: Gleichwie einer, der hungerich wäre, ein Brodt aufzuschnei-
den, u. nur äusserlich daran nagte, nicht genugsame Nahrung daraus
bekommen würde; wenn ihm aber jemand dasselbe aufschneidet,
daß ers genießen kann, hat jener dazu geholffen, und doch ist
die Krafft allein des Brodts selbst gewesen. Was aber die
übrigen usus anlangt, haben wir wiederum zu bedencken, daß es
mit dem Göttlichen Worte gar eine andere Bewandtniß als
mit menschlichen Worten habe, u. daß es als eine weise Fund-Grube

Fund-Grube seye, worinnen unvergleichlich mehr stecke, als man in dem ersten Anblick darinnen vermuthete, sich aber alsdenn erst offenbahrete, wo wir entweder selbst nach dem Vermögen, das Gott giebet, jeglichem Worte nachdencken, oder einen andern Lehrer haben, der uns auch seiner mehreren Erfahrenheit eines nach dem anderen darinnen zeiget, welches wir selbst nicht würden funden haben. Daher allen, sonderlich aber denen Predigern das ἐρευνᾶν, suchen, und forschen in derselben anbefohlen ist, und ist noch dabey wohl in Acht zu nehmen, da in Menschen-Schrifft Menschen = Schrifften nicht alles vor des Autoris Sinn genommen werden, was durch einige Folge aus seinen ~~Schrifften~~ Worten gezogen werden könnte, weil kein Mensch diejenige Weisheit hat, alle mögliche Folgen aus seinen Worten vorzusehen, u. sie dabey alle so vorsichtig zu setzen, damit ob seiner Meinung widriges daraus von jemand gezogen werden könnte, dass hingegen was die H. Schrifft anlangt, weil die Worte von dem H. allwissenden Geiste eingegeben sind, alles dasjenige, was richtig aus denselben folget, warhafftig auch für ein Wort, u. Wahrheit Gottes, ob es wohl deutlich nicht da stehet, zu halten seye. Worauf sich alle unsere consequentzen gründen. Also gar, dass solche göttliche Wahrheiten aus denen gewissen consequentzen mit als ein Theil des Worts zu halten sind: Dass derowegen unser Heyland zu denen Saducäern, so die Auferstehung leugneten, Matth. 22. 29. sagt, nicht nur, sie wüsten die Krafft Gottes nicht, sondern sie wüsten auch die Schrifft nicht, da sie gleichwohl den Ort, den Er führet, und dasjenige was der unmittelbahre Verstand war, wohl wüsten, nicht aber so tief

einsehen

einsehen, daß sie auch diese Folgen gesehen habe. Bey solchem
Reichthum der Schrifft ist es nicht nur nützlich, sondern wo wir
göttlichen Zweck, welcher alles gerne zu unserem Nutzen ange-
wendet haben will, ansehen, der Gemeinde allerdings nöthig,
daß, weil eben nicht jeglichem deren Glieder möglich ist, so tieff
in diese Fund-Grube sich einzulassen, daß dann in der Kirche
Einige seyn, die solche Grube gleichsam besteigen, und denen andern
dasjenige, was sie darinnen finden, heraus langen, ihnen
ordentlich zeigende, wie diese, oder jene Lehren, diese Ver-
mahnung, Warnung, Trost und dergleichen darinnen stek-
ke, und solche heraus also treiben, daß sie in ihre Hertzen ein-
dringen. Also, hoffe ich, daß ich die H. Schrifft, wo ich zu
deren weiteren Gebrauch solchen Dienst derer Prediger rathe,
derer, nicht beschimpffe, oder ihr einen Mangel zuschreibe,
sondern deren unerschöpfflichen Reichthum recht hoch erhebe.
Und was denn durch solche Erklärungen und Folgen erbauet
wird, hat seine Krafft nicht aus denen menschlichen Worten,
mit denen diese vorgestellet werden, sondern aus denen
göttlichen Wahrheiten selbst, die gefunden worden sind, und
zu ihrem Gebrauch angewendet werden. Gleichwie die Artz-
ney ihre gesundmachende Krafft in sich haben muß, obwohl des
Medici Verordnung und Wahl, auch des Apothekers Kunst in
deren Vermischung, mit dazu kommen muß. Item, wie der
Waitzen die nährende Krafft in sich hat, obwohl zu füglicher Ge-
niessung der Müller, und Becker mit ihrer Arbeit concurriren,
aber keine neue Krafft dem Waitzen geben, sondern denselben

nur

und zum Gebrauch am bequemsten machen: Also hat eine wohl
eingerichtete Predigt über einen reichen, und wichtigen text (: in-
dem ich abermahl nicht billigen würde, wo jemand in jedem
text so vieles suchen, und vielmehr fremde Dinge hinein tra-
gen, als daraus heraus bringen wollte, so aber wiederum ein
Missbrauch wäre :) diesen Vortheil, dass ein andächtiger Zu-
hörer den Reichthum desselben aus solcher Anhörung erkennen
und ins Hertz fassen kann, welchen Er etwa sonsten, ob Er
ihn in der Ablesung 10, oder 20 mal gehöret hätte, und also zu
seiner Erbauung zugebrauchen vermocht hätte. Da mag
also eine solche Predigt, obwohl das formal Wort Gottes etwa
in einem kurtzen text bestanden, und das übrige nach der
genauesten Distinction allein das material Wort Gottes ge-
wesen, leicht mehr Erbauung geben, als eine so lang wäh-
rende Ablesung vieler Capitel, aus der etwa nicht so viel gründ-
liche Erbauung in das Hertz gekommen wäre. Wie eben
dieses dasjenige ist, welches in der blossen Ablesung, u. zwar
vieler Capitel (: dann in denen Historien, sonderlich des A. T.
da so vieles nicht darinnen verborgen ist, gehets noch eher an :)
desideriret werden mag, dass man alles hingeschwind übergehet
und in nichts tieff eindringet. Da ich hingegen die H. Schrifft
für eine solche theure, und starcke Artzney halte, dass man
sie nicht mit gantzen Gläsern, sondern mit Löffeln, ja mit
Tropffen am nützlichsten einnimmt. Wie etwa einer, der eine
seine Erkentnuss erweitert hat, und also zur betrachtung geschickt
ist, bey sich befinden wird, wenn er kleinen Text in der Furcht
des

das Lesen vor sich nimmt, und nach herzlichem Gebet alle Worte
fleißig erwegt, um die Kraft derselben, und deren darinn
enthaltenen Lehren zu schmecken, daß Er dabey sich mehr er,
bauet, und gestärcket fühlet, als wo Er noch so vieles liesset,
aber nur auf dasjenige Achtung giebet, was sich so gerade
in dem ersten Anblick praesentiret. Wie dann ein solcher,
der bereits selbst tieffer eine Sache einzusehen, und einen Text
durchzusuchen tüchtig ist, bey seiner Meditation für Nutz
schaffen wird, als derselbe, suchet ein Christlicher Prediger
seinen Zuhörern auch zuzuwenden, da Er ihnen dasjenige
vorträgt, was Er nach geschehener Nachforschung gefunden hat,
Welches gewiß vermittelst göttlicher Gnade und Segens o. anders
Dann als in die Herzen so viel tieffer eindringen, als eine
solche Ablesung, weil in jener Übung das Gemüthe eine gute
Weile auf einer Sache bleibet, u. das Feuer so gerade Zeit hat
hineinzubrennen, in der Ablesung aber in unterschiedlichen
Capiteln man niemahls auf eines lange dencken kann, son,
dern oft viel gantz unterschiedener materien nacheinander
folgen, bey deren keine man lange stille stehen, u. weiter nach,
dencken kann. Daher das Hauslesen noch vor dem öffentlichen
Lesen diesen Vortheil hat, daß wo man in dem Lesen auf einige
Spruch kommet, an dem man so bald einen sonderlichen Geschmack
spüret, der Mensch gleich dabey stille stehen, und ferner nachsinnen,
ja gar dabey abbrechen, und nur in solcher materie sich ergötzen,
und erbauen, das folgende aber auf andermahl verschieben kann.
So in der öffentlichen Ablesung nicht thunlich. Welcher Ursach wegen ich
auch

auch bis an gewisse Tage, und deshalb derer Capitel gebundene Le-
sung Niemand achte, indem solche eher den Nutzen hindert,
wenn man meinet, man müßte gerad seine gesetzte Zahl täglich er-
füllen, damit man nicht aus der Ordnung komme, sich aber eben
damit des mehreren Nutzens verlustig gemachet, den man zu-
weilen daraus nehmen könte, wenn man bey einem Spruch
sich gemächlich aufgehalten, und dabey geblieben wäre.

Aus allen diesen versichere mich, daß Msscr. erkennen wird,
wo ich die recht gefaßte Predigten von mehrer Kraft, als dieselbe
Sie ansiehet, zuhören achte, und zuweilen von denenselben mehr Er-
bauung, als von der blossen Ablesung erwarte, daß ich damit den
göttlichen Worte nichts entziehe, oder Menschen-Worten zulege, son-
dern daß es dabey bleibe, alle Kraft, und geistliche Würckung
komme aus dem Worte Gottes allein, das ist aus denenjenigen
Wahrheiten, welche die Schrift uns vorstellet, sie werden nun
mit denen Worten des H. Geistes, oder mit Erklärungs-Wor-
ten derer Menschen, aber richtig vorgetragen: Denn was der ~~Mens~~
Mensch oder Prediger dabey thut, bestehet nur darinnen, daß
Er, was in denen Worten stecket, mit mehreren vorlegt, damit
es zu Sinne gefaßt, nachmahls seine Kraft in denen Hertzen er-
zeige. Daher siehet so wenig die Kraft des Wortes hindern kan,
als Msscr. nicht würde zugeben, daß man eine Harmonie aus
mehreren Orten zusammen getragen, wollte von geringer Kraft
halten, weil ja die Worte nicht mehr in der Ordnung, sondern
wie sie der H. Geist gesetzet hat, und in solcher Zusammen-
haltung unzweiffelbar auch gestellet worden könne. Ob auch die

Biblia

Biblia Dogmatica sollte heraus kommen, ein [illegible] Arbeit etwa
vielmehr der Kirche möchte gelegen seyn, als an der Harmonia historica,
so sehe ich nicht, wie sie anders eingerichtet werden könnte, als
jetzt ein gottseliger Prediger, wo er eine materie auszuführen
sich vornimmt, die dahin gehörige texte alle mit einiger Erklärung
anführet. Und ob es hieße, hier mische der Prediger viel seiner
menschlichen Worte mit ein, dort aber würden allein die göttliche
Worte in eine gewisse harmonie gebracht, mag doch solches hiegegen,
dass ein an das Wort ~~menschlich~~ gewandter menschlicher Fleiß dessen Kraft
nicht verringere, und ist gewiss, dass in der Zusammenhaltung
so vieler Stellen, so ein richtiges austragen können, mögen vor-
gehen, und die so oder anders zusammengesetzte Worte leicht
deuten, oder jenen Verstand so wohl annehmen können, als etwa
durch die Erklärung gefasset werden möchte. Dergleichen har-
monische Zusammensetzung aber, ohnerachtet deren dabey mög-
lichen, oder vorgehenden Fehler, nennet [illegible] gern die Nahmen
des göttlichen Wortes, und hält sie vor der größten Erbauung,
warum denn nicht auch die Predigten? Daher ich dieses mit ge-
nugsamem Grunde gestattet zu werden achte, wo die Prediger
sich rühmen, sie haben Gottes Wort gepredigt, u. die Zuhörer, dass
sie solches gehöret haben: Denn dazu ist allgenug, dass solche
göttliche Wahrheiten, die der H. Geist geoffenbaret hat, mit eig-
nen, und bequemen Worten ausgesprochen, und gehöret worden sind.

Hingegen erhellet, dass also die gerühmten Klagen von gewis-
sen Grunde sind, und überall gesonderter massen die öffentliche
Ablesung der Schrift an dazu bequemen Orten eine erbauliche

Übung

übrig seyn würde, u. zu wünschen wäre, dennoch die Erbauung
dadurch noch nicht so voll geholffen werden möchte, als durch die bessere
Einrichtung derer Predigten, dass nehmlich dieselbe allein mit Er-
klärung u. Anwendung der Schrift umgingen. Daher würde
Mssr. vielbesser gethan, u. seinen insgemein habenden Zweck der-
mahlich eher erlanget haben, wo Er die gäntzliche Ablesung d' Schrift
mehr als nützlich gelobet, u. gerathen, als für blos nöthig mit so
vielen Klagen, und Obtestationes, dadurch viele Gemüther d' Sache
eher wegen widrig gemacht seyn worden, getrieben hätte. Ich
habe auch, so nicht läugne, fast mit Bestürtzung den titul gelesen:
Die erste Göttliche Predigt. Denn obschon Mssr. denselbe noch
mehr emoliren will, so sind doch die Worte gleich an sich ~~[illegible]~~
zu hart, u. bringet solcher Nahme insgesamt auch einiger oben
nicht richtig befundener hypotheses: Zugeschweigen dass Einige,
so in Christlicher Liebe alsobald jedes von einem Bruder aufs beste
auszulegen sich gewöhnet, aus solchem titul, u. einiger fast exces-
siven Lobsprüchen dieses inventi bey denselben ein Gerücht for-
gen möchten, dass Ihm, und seinen Gedancken zu viel zuschriebe,
Andere aber würcklich den Verdacht geschöpffet haben, ob wäre ein
grosses motiv der gantzen Sache die verhoffte Beförderung derer
mit Unkosten herausgegebener Bibliorum Harmonicorum, so
ich aber lieber anders wünsche, und hoffe.

Bey allem trage das Vertrauen, es werde mein werther Bru-
der mein aufrichtiges Gemüth erkennen, dass ich die gantze Sache,
wie ich sie in meinem Gewissen vor Gott befinde, offenhertzig
zu fernerem Nachdencken, wie etwa zu helffen wäre, hiemit

in

in schuldiger Liebe vorzustellen mich unternommen, und alles mit gleichem liebreichen Herzen aufzunehmen.

Der Herr, Herr, dessen Wort es ist, mit dem wir vor der Gemeinde allezeit umgehen sollen, lasse dasselbe je länger je reichlicher unter uns wohnen in aller Weisheit: Er befördere auch alle diejenigen Mittel, wie Er nach seinem Rath jedes Orts, u. zu jeder Zeit, dieses oder jenes zu der Erbauung am dienlichsten erkennet, damit Lehrende, u. Lernende ob dessen unterlassen, was beyderseits Pflichten können erfordern. Er gebrauche auch meinen hochgeehrten Herrn ferner zu einem theuren, u. kräftigen Werkzeug seiner Gnaden, segne alle zu seinen Ehren dienlichen Arbeit, u. weise Ihm selbst, worinnen seine Gaben am fruchtbarlichsten angewendet werden können. Womit der ewigen Liebe u. Versorgung unsers himmlischen Vaters treulich erlassende verbleibe

13. Febr. 89.

Meines hochgeehrten

Spenerus ad Dornkrellium.

G. H. HOFBIBLIOTHEK KARLSRUHE